Danziger Dampfboot.

№ 85. **1864.**

Dienstag, den 12. April. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 11. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 129. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 54,390. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 39,555. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 36,464. 59,915. 71,664 und 81,034.

48 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 306. 523. 5181. 5427. 5585. 6335. 6429. 6945. 9338. 12,946. 14,453. 18,175. 18,712. 21,960. 22,838. 22,989. 26,384. 29,098. 33,056 39,175. 43,632. 43,714 49,005. 50,098. 50,104. 52,828 55,446. 60,453. 62,174. 62,648. 63,447. 64,352. 64,752. 66,164. 68,156. 68,592. 69,055. 70,657. 70,685. 75,077. 77,368. 77,687. 79,503. 80,032. 83,981. 85,095. 89,767 und 94,385.

58 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 44. 104. 1248. 3516. 4027. 5457. 6939. 7100. 8907. 10,320. 12,025. 15,497. 17,132. 17,931. 23,548. 24,002. 24,103. 26,452. 28,544. 28,703. 32,614. 33,867. 33,967. 36,805. 36,922. 38,438. 38,737. 39,416. 40,327. 46,087. 46,979. 47,914. 50,894. 51,790. 52,081. 53,140. 54,205. 58,508. 58,836. 60,894. 65,706. 72,603. 73,602. 77,091. 80,575. 82,382. 83,365. 86,149. 86,379. 86,574. 86,637. 87,453. 87,682. 90,110 90,559. 92,196. 93,250 und 94,753.

83 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2323. 3928. 4958. 5342. 8220. 8238 9396. 10,070. 12,322. 12,698. 13,812. 14,343. 15,223. 15,793. 16,550. 17,431. 19,094. 19,138. 19,540. 21,695. 21,982. 24,377. 26,010. 26,564. 26,577. 27,473. 28,397. 29,299. 30,588. 35,556. 36,172. 36,687. 37,442. 38,240. 39,482. 40,433. 40,680. 41,202. 42,614. 42,754 43,001. 44,817. 45,845. 46,182 46,839. 48,018. 49,637. 50,496. 51,472. 53,805. 54,086. 54,284. 55,245. 55,423. 55,859. 58,868. 61,030. 61,784. 62,961. 65,845. 68,475. 68,687. 69,909. 70,001. 71,157. 71,951. 75,066. 77,915. 79,585. 81,883. 83,943. 84,891. 85,451. 86,543. 87,535. 89,694. 89,972. 90,305. 91,549. 91,555. 91,785. 93,389 und 94,898.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 20,000 Thlr. nach Königsberg bei Salkowski. 1 Gewinn von 5000 Thlr. nach Elbing bei Räuber. Nach Danzig bei Rotzoll fielen 5 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 5181. 22,838. 22,989. 33,056 und 85,095. 1 Gewinn von 200 Thlr. auf No. 51,472.)

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 11. April.

Aus Kopenhagen wird von gestern 5 Uhr Nachmittags gemeldet, daß das Terrain hinter den Schanzen aus den Mörserbatterieen beschossen worden und daß die Kuff „Gelina Dorothea", Kapitän Boer, weil sie die Blockade gebrochen, auf der Höhe des Peerd von einem dänischen Kreuzer aufgebracht ist.

Altona, Montag 11. April.

Der „Schleswig-Holsteinschen Zeitung" wird aus Neumünster gemeldet, daß der heutige Städtetag von 36 Städten und Flecken beschickt worden ist. Sämmtliche Delegirte überreichten mit den Beschlüssen der Ständeabgeordneten übereinstimmende Erklärungen und wurde einstimmig beschlossen, die betreffenden Erklärungen der ständischen Deputation zu übergeben.

Frankfurt a. M., Montag 11. April.

In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages erstatteten die Vereinigten Ausschüsse ihren Bericht über die von England ausgegangene Einladung zu der Konferenz und trugen darauf an, daß der Bund einen Vertreter abordnen möge. Die Abstimmung ward bis zum 14. d. M. ausgesetzt.

Triest, Montag 11. April. Nachm.

Aus Miramare von heute Mittag ist Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser Maximilian leicht fieberkrank und noch bettlägrig und deshalb der Tag seiner Abreise noch unbestimmt ist. Er hat Arrangoiz zum Staats-Minister ernannt und wird an die Höfe von Paris, Rom und Wien Gesandte schicken.

London, Montag 11. April.

Lord Clarendon erhält nach der „Times" demnächst eine spezielle Mission nach Paris. Lord Sutherland giebt Garibaldi übermorgen ein Banket, wozu Lord Palmerston, Lord Russell, Gladstone, Derby und Bright geladen sind. — Die „Times" bringen folgende telegraphische Depesche aus Gravenstein von gestern Abend: Das Bombardement hat heute um 10 Uhr Morgens längs der ganzen Linie mit den Mörsern der zweiten Parallele und den sonstigen Geschützen begonnen. Das Feuer der Dänen war nur schwach, und Ausfälle wurden von ihnen nicht gemacht.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus Gravenstein wird gemeldet, daß während der Nacht vom 7. zum 8. April das Feuer aus den diesseitigen Batterieen langsam unterhalten und am 8. lebhaft fortgesetzt worden ist. Es sind an diesem Tage durch das feindliche Feuer vom 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth). 1 Unteroffizier und 2 Mann getödtet, 3 Mann schwer verwundet und 1 Offizier (Lieutenant v. Trotta), 1 Unteroffizier und 3 Mann leicht verwundet. — In der Nacht vom 9. zum 10. April sind die Angriffs-Arbeiten bis auf 500 Schritt von den Schanzen vorgetrieben worden. Die Truppen haben bei dieser Arbeit keine Verluste gehabt. Am 9. April waren Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und der Feldmarschall bei den Batterieen. Die außerordentlichen Anstrengungen der im Sundewitt stehenden Truppen bei der höchst ungünstigen Witterung haben den Feldmarschall veranlaßt, ihnen höhere Portionen an Natural-Verpflegung austheilen zu lassen.

Es wird noch in Erinnerung sein, welche anstrengenden Märsche die betreffenden neuen Bataillone der kombinirten Garde-Infanterie-Division auszuführen hatten, um aus Jütland die Stellung vor Düppel in drei Tagen zu erreichen. Auch in dieser letzteren Stellung haben diese Truppentheile erhebliche Fatiguee zu überwinden gehabt. Vom 29. März bis jetzt haben die neun Garde-Bataillone die Vorposten gegen die dänischen Schanzen und die Besatzung der Laufgräben gegen dieselben gebildet. Es befanden sich für diesen Zweck immer 2 Bataillone in vorderster Linie und mußten außerdem zu den Vorposten auf dem linken Flügel (nördlich der Chaussee von Flensburg nach Sonderburg) ebenfalls zwei Bataillone gegeben werden. Ein Bataillon bivouakiret in der Büffelkoppel als Reserve. Die vier anderen Bataillone kantonnirten zwar, wurden aber sehr stark zum Arbeitsdienst herangezogen. Der unaufhörliche Regen hatte die gebauten Parallelen und die Communikation in einen Sumpf verwandelt, so daß dadurch das Niederlegen der Leute unmöglich wurde. Am 5. v. M. erhielt die Garde-Division den Befehl: Abends bei anbrechender Dunkelheit ihre zwischen der Flensburg-Sonderburger Chaussee und dem Wenningbond stehenden Vorposten so weit vorzuschieben, daß die von den dänischen Vorposten zur Zeit besetzte und durch Schützengräben markirte Linie, ca. 5 bis 600 Schritt von den Schanzen entfernt, eingenommen werde. Die Feldwachen sollten in geeigneter Entfernung dahinter aufgestellt werden. Zur Ausführung dieses Befehls wurde das 2. Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß bestimmt. Die vorgehenden einzelnen Feldwachen vertrieben die dänischen Vorposten, meistentheils ohne einen Schuß zu thun, aus ihren Deckungen und machten dabei 18 Gefangene. Der diesseitige Verlust betrug 21 Mann inkl. 2 Pionire. Von jeder Compagnie (des 4. Garde-Regiments zu Fuß) war ein Zug als Feldwache vorgeschoben und eine fünfte später noch dazwischen ausgesetzt. Am 6. und 7. wurde diese Stellung beibehalten. In der Nacht vom 7. zum 8. bei Aushebung der zweiten Parallele gab die Garde-Division ein Bataillon zur Deckung; am Morgen des 8. vier Bataillone zur Arbeit; seit dem 8. d. Mts., Abends, hat die Garde-Division wieder den ganzen Vorpostendienst übernommen. Bei allen diesen Gelegenheiten haben die Truppen trotz der erheblichen Fatiguen einen vortrefflichen Geist und eine anerkennenswerthe Ausdauer bewiesen. Die Verluste der Division vom 30. März bis 8. April betrugen: 11 Todte, 21 Schwerverwundete, 26 Leichtverwundete.

Wester-Düppel, 3. April. Von diesem Datum bringt die in Flensburg erscheinende „Nordd. Ztg." nachträglich einen Bericht über das Bombardement vom 2., welcher noch zahlreiche interessante Einzelheiten enthält. Es heißt darin:

„Um 1½ Uhr Nachmittag eröffneten plötzlich die Dänischen Schanzen ein heftiges Feuer, welches alsbald von unseren Batterieen beantwortet wurde. Ohne Zweifel waren die Dänen von unserer Absicht, die Kanonade zu beginnen, unterrichtet und wollten uns nun die Ehre der Initiative nehmen. Die schweren Kaliber des Feindes brummten einen tiefen und mächtigen Baß, während sich unsere Geschütze in höheren Tonarten bewegten. Doch war das Ohr auf unserer Seite weniger der Beobachter, da ein lebhafter Wind den Schall gen Nordosten trieb; natürlich warf derselbe auch den Pulverdampf dem Feinde ins Gesicht, indem er den Rauch eines jeden Rohres in einen weißen bandartigen Streifen über den Boden dahintrieb. Wäre die Luftströmung weniger rapid gewesen, hätte der Dampf den Dänen beim Zielen sehr nachtheilig sein können, da er sich in solchem Falle leicht, einem bleiernen Schleier ähnlich, über das Land verbreitet. Im Verhältniß also war der Donner für uns gering, deshalb drang das Auge um so eifriger nach allen Punkten der Schanzen und der Parallele hin. Wie schon bemerkt, hat der Feind viele sehr schwere Geschütze, so z. B. in einem ausspringenden Winkel von Nr. 6 ein Stück von wenigstens 80 Pfund, welches, wenn es losgeht, alles übrige übertönt. Die Preußen dagegen schossen aus der Parallele mit nur 6 24-Pfündern, höchstens dem doppelten an 12-Pfündern und hatten als große Ueberzahl 6 Pfünder-Kanonen und 7-Pfünder-Haubitzen, welche letztere allein nicht gezogen sind. An Stücken mögen wir wohl etwas stärker sein als der Feind: er wird mit ca. 50 feuern, während wir in der Parallele ca. 44 und in den Enfilir-Batterieen bei Gammelmark 10, also zusammen 54 haben. Ich sah dem Kampfe abwechselnd von verschiedenen Punkten zu, und war fieberhaft gespannt, auf einer Seite ein sichtliches Resultat zu entdecken. Dieser Wunsch war vergeblich, denn es wurde bis zum Abend gleichmäßig fortgefeuert. Die Treffsicherheit unserer gezogenen Geschütze ist weit bedeutender als die der feindlichen, meist nicht gezogenen, und der 6-Pfünder feuert auf 6000 Schritt eben so sicher, als der 24-Pfünder. Dagegen steht die Wirkung unserer meist leichteren Geschosse weit hinter der der schweren Dänischen zurück und ist eine weitere Schwäche auf unserer Seite; die tiefere und mehr exponirte Stellung. Auch können die in zwei Nächten gebauten Batterieen nicht die Widerstandskraft der mächtigen Schanzenwälle haben. Es wurde also bis zum Abend von allen Seiten gefeuert, nur Schanze 1, deren Bauart und Armirung die Vertheidigung des Nordstrandes des Wenningbundes bezweckt und die deshalb bisher auch nur dann feuerte, wenn dort Infanterie in ihren Bereich kam (am 17. und 28. v. Mts.) schwieg, und war trotz so mancher spitzen Herausforderung, die man ihr sandte nicht zum Reden zu bringen. Die Beschießung von Sonderburg begann um 5 Uhr und waren 25 Geschosse dazu verwilligt. Doch hatten nur 2 24-Pfd. bei Gammelmark und die zweite Batterie vom rechten Flügel diese Aufgabe und war ihre Distanz 5700

Schritt. Nachdem man die gar zu wenigen Brander in die Stadt geworfen, setzte man das Feuer mit Granaten fort. Die meisten Schüsse schlugen hinter der Caserne, mit dem Wenningbunde nächst gelegenen Gebäude, ein und nur wenige explodirten über dem Wasser. Die Caserne selbst war nicht zum Ziele genommen, obgleich sie das bedeutendste und in militärischer Beziehung wohl das wichtigste Gebäude der Stadt sein mag. Sie ist aus großen Sandstein-Quadern gebaut und mit Ziegeln gedeckt. Sie würde also kein sehr ergiebiges Feuer liefern. Das Resultat dieser Beschießung war etwas Rauch. Während der Nacht wurde das Feuer mäßig fortgesetzt, von den Gammelmark-Batterieen fiel alle 5 Minuten ein Schuß. Das Resultat des ersten Tages war demnach sehr gering, sowohl in materieller als in moralischer Beziehung.

Heute (3.) früh um 5 Uhr, also bei Tagesanbruch, begann das Feuer abermals mit großer Lebhaftigkeit, ließ aber von der Dänischen Seite bald nach, so daß es scheint, daß sie ihre Geschosse, von deren geringer Wirkung sie überzeugt sind, für den Sturm aufheben wollen. Um 9 Uhr schlugen die ersten Flammen in Sonderburg hervor: es war die in der Mitte der Stadt gelegene große Kirche, welche brannte; bald darauf loderten auch mehrere andere Gebäude auf. Offenbar machte man die größten Anstrengungen zum Löschen, denn das Feuer wollte trotz des Windes nicht recht um sich greifen, ja es schien einmal, als ob man Herr der Flammen geworden. Dennoch erloschen dieselben nicht ganz, und stürzte Mittags ein kleiner Thurm der Kirche, ein sogenannter Dachreiter, ein. Gegen Abend lagen circa 20 Gebäude in Asche, also etwa $^1/_{20}$ der Stadt. Da das Feuer hauptsächlich in der Mitte der Häusermasse und demnach in den Hauptstraßen loderte, so möchle wohl der Hauptzweck desselben, Störung der Truppenbewegung, erreicht sein. Schanze Nr. 2 war, wie seither, auch heute die eifrigste, sie suchte der Brander-Batterie in den Arm zu fallen und wurde dafür von ganz Gammelmark überhagelt, doch ohne sehr sichtlichen Erfolg. Die Vertheidigung dieser Schanze ist über alles Lob erhaben. Uebrigens rauchte es den ganzen Tag über fast in allen Theilen des Schanzenbereichs. Der Feind hat nämlich fast hinter jeder Schanze einige Holzbaracken, welche als Kugelfänge wider Willen dienen. Ein großer Theil derselben und sodann die zu der Windmühle gehörigen Wirthschaftsgebäude brannten also und zwar im wechselvollsten Spiele: bald im lichten Flammen, bald in dichtem schwarzen Rauche. Hinter unserer Parallele, etliche 100 Schritte nördlich des Westrandes vom Wenningbunde, ist in Folge des erfolgreichen Vordringens von „Rolf Krake" am 28. v. M. eine vor ca. 10 Tagen verlassene Batterie (eine Art offener Schanze) wieder armirt worden. Sie bestreicht den Wenningbund, feuerte aber vom Beginne des gestrigen Bombardements, an über den rechten Flügel der Parellele hinaus mit 12Pfündern nach dem linken Schanzenflügel, von dem sie ca. 4500 Schritt entfernt liegt. Sie bildet mit einer zwischen Rackebüll und Westerdüppel auf einem Hügel gelegenen Redoute gleichsam die zweite Linie, feuerte seither nicht mit, obgleich sie von den Schanzen Nr. 6—9 Feuer erhielt. Seit dem Beginne des Bombardements glaubte die bereit gehaltene Infanterie zwei Mal, daß sie zum Sturme geführt werden würde: heute Abend und dann wieder heute früh 4 Uhr, wo sie bereits ausgerückt war. Doch scheint diese Action, die Angesichts des wenig erfolgreichen Feuers mit kleinen Kalibern schließlich doch den Ausschlag geben muß, noch nicht hinreichend vorbereitet. — Unsere Front-Batterieen liegen nicht in der Parallele selbst, sondern 100 Schritt dahinter. Dagegen haben sich die Feldwachen in diesen Gräben eingerichtet und ihre Schildwachen noch 2—300 Schritt vorgeschoben, wo ihnen die der Feinde auf ca. 200 Schritt gegenüber stehen. Während nun die große Kanonade über ihre Köpfe hingeht, führen sie eine kleine, mit Gewehrfeuer, unter sich."

In einer Correspondenz vom 4. wird hinzugefügt, daß das Bombardement auch an diesem Tage keine sehr bedeutende Wirkung hervorgebracht hat, da die Geschützzahlen, Kaliber und Distancen noch dieselben waren. Der Feind besserte in den Nächten den erlittenen Schaden aus. Ein entscheidendes Resultat sei nur durch eine größere Zahl von schweren Geschützen zu erlangen, und zuletzt werde doch das Bayonnet das Beste thun müssen.

Berlin, 11. April.

— Die neueste Lieferung des englischen Blaubuchs enthält u. A. eine Depesche des Hrn. v. **Bismarck** an Herrn v. **Bernstorff** vom 30. Januar, in welchem es über die deutsch-dänische Affaire heißt:

„In meiner Depesche vom 24. habe ich schon wiederholt, daß es uns völlig unmöglich ist, den Londoner Vertrag aufrecht zu erhalten und zugleich die ihm vorhergegangenen und innerlich mit ihm zusammenhängenden Vereinbarungen offen verletzen zu lassen. — Dadurch, daß Dänemark zwölf Jahre lang seine Verbindlichkeiten unerfüllt gelassen und sie zuletzt durch die Verfassung vom 18. November endgültig und förmlich gebrochen hat, haben wir das Recht erlangt, uns vom Londoner Vertrag loszusagen. — Wir fragten uns, ob wir von diesem Rechte Gebrauch machen oder es noch einmal versuchen sollten, Dänemark zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu bewegen, nur der aufrichtige Wunsch, ihre Beziehungen zu den Mitunterzeichnern des Londoner Vertrages nicht zu trüben, hat uns vermocht, die letztere Alternative zu wählen und somit zu beweisen, daß wir dem genannten Vertrage treu bleiben. — Die Regierung Ihrer britischen Majestät wird uns nicht die Anerkennung versagen können, daß wir uns bemüht haben, die uns den Londoner Vertrag auferlegten Verpflichtungen aufs Gewissenhafteste zu erfüllen. — Aber wenn wir an allen Bestimmungen von 1851 und 1852 festhalten, so sind wir es uns selbst und den Interessen Deutschlands, die wir es in den Herzogthümern zu beschützen haben, schuldig, die Periode der bloßen Besprechungen, die so ganz unwirksam geblieben sind, nicht weiter in die Länge ziehen zu lassen, sondern Sorge zu tragen, daß Verpflichtungen, deren Vorhandensein und bindende Kraft Niemand ableugnet, erfüllt werden. — Wir können uns hiervon nicht abschrecken lassen durch den letzten uns durch Ihre britische Majestät gemachten Vorschlag, Dänemark eine Frist von sechs Wochen zu gönnen, damit es die Novemberverfassung im verfassungsmäßiger Weise, d. h. durch Anwendung dieser gesetzwidrigen Verfassung selbst aufzuheben suche. Indem die dänische Regierung mit diesem Vorschlage auftritt, vergißt sie, daß wir, da wir das Vorhandensein der Novemberverfassung nicht anerkennen, zu einem Verfahren, aus welchem für den Augenblick die Anerkennung dieser selben Verfassung folgen würde, nicht die Hand bieten können, abgesehen davon, daß die dänische Regierung für den Erfolg dieses Versuches, zumal binnen sechs Wochen, nicht die geringste Bürgschaft bieten könnte. Sie vergißt überdies, daß sie selbst die Schwierigkeiten, die sie jetzt vorschützt, geschaffen hat, indem sie in übereilter Weise und ungeachtet der zahlreichen, von uns in allen einleitenden Phasen wiederholten Warnungen und Proteste sowohl die Annahme der Verfassung Seitens der Kammern, so wie nachher die Königl. Sanctionirung der gemeinsamen Verfassung für das Königreich und das Herzogthum betrieben hat, und daß sie weder in dem Zeitraume vom 18. November bis zum 1. Januar, einer zur Vermeidung ernsterere Verwickelungen ihr gestatteten Frist noch während des ganzen seitdem verflossenen Monats irgend einen Schritt gethan hat, um auf dieser Bahn umzukehren. Nachdem die dänische Regierung sich auf diese Art aus eigenem Antriebe eine Stellung bereitet hat, die auch von den nichtdeutschen Großmächten nicht getheilt wird, so kann man es, denken wir, nur als gerecht ansehen, daß Dänemark, wenn es die selbst geschaffenen Schwierigkeiten nicht hinwegräumen kann, uns gestatte, die ungesetzlichen Folgen derselben durch unsere Besetzung des Herzogthums Schleswig zu beseitigen. — Sollte Dänemark dieser Besetzung mit Waffengewalt entgegentreten, so werden militairische Operationen stattfinden müssen, deren Folgen auf die weitere Entwickelung der deutsch-dänischen Beziehungen einen um so bedenklicheren Einfluß üben durften, als die zwischen den beiden Ländern bestehenden Verträge dann aufhören würden in Kraft zu sein. Erst von jenem Augenblicke an würde die Integrität der dänischen Monarchie eine Frage werden, die eine Lösung heischt. Wir zweifeln nicht, daß diese Frage dann von allen Mächten mit der ernsten Weisheit und Voraussicht, die eine so wichtige Frage verlangt, geprüft werden würde, und unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Regierung Ihrer britischen Majestät flößen uns das Vertrauen ein, daß sie gleich uns in einem jenen Beziehungen entsprechenden Geiste sich an der Lösung betheiligen werde. — Ich ersuche Ew. Exc. in diesem Sinne angelegentlich mit Lord Russell zu sprechen und ihm diese Depesche vorzulesen."

Die „N. A. Z." schreibt: Im englischen Blaubuch findet sich eine Depesche des Hrn v. Bismarck an den Grafen Bernstorff, den preußischen Gesandten in London (vergl. oben), welche die im Parlament abgegebenen Erklärungen des englischen Kabinets hinsichtlich der deutsch-dänischen Frage in ein eigenthümliches Licht stellt, nachdem die Herren Palmerston und Russell zu wiederholten Malen behauptet, daß außer der Depesche vom 21. Januar kein Aktenstück existire, welches über die preußische Politik Auskunft gebe, liegt jetzt die Depesche vom 30. desselben Monats, also 24 Stunden früher, vor, welche folgenden unzweideutigen Passus enthält:

Sollte Dänemark dieser Besetzung (Schleswigs) mit Waffengewalt entgegentreten, so werden militärische Operationen stattfinden müssen, deren Folgen auf die weitere Entwickung der deutsch-dänischen Beziehungen einen um so bedenklicheren Einfluß üben dürften, als die zwischen den beiden Ländern bestehenden Verträge dann aufhören würden, in Kraft zu sein. Erst von jenem Augenblicke an würde die Integrität der dänischen Monarchie eine Frage werden, die eine Lösung heischt.

Der Leser ersieht aus dieser Stelle, daß Herr v. Bismarck mit aller Entschiedenheit und in der unzweideutigsten Form noch vor dem Einrücken der alliirten Truppen in Schleswig die Ansicht aussprach, daß jeder Widerstand der Dänen den Londoner Vertrag aufheben werde, und wir beneiden wahrlich nicht die beiden englischen Minister, die im Ober- und Unterhause mit einer so großen Hartnäckigkeit versicherten, die Intentionen Preußens nicht zu kennen.

Die Analyse einer zweiten Depesche in der gleichen Frage, einer Depesche, die aber dem gegenwärtigen Augenblick angehört, finden wir in der „Patrie". Es ist dies die Instruktion, welche Herr Drouyn de Lhuys dem Fürsten Latour d'Auvergne für die bevorstehende Conferenz ertheilt. Nach der Analyse, die das gedachte Blatt von dieser Depesche bringt, soll der französische Minister des Auswärtigen in sehr bestimmter Fassung seine Absichten dahin ausdrücken, die Basis des Londoner Vertrages in erster Linie zu vertheidigen. Nur dann, wenn es unmöglich sein würde, sich auf der in Rede stehenden Basis zu verständigen, würde die französische Regierung vorschlagen, die Bevölkerung Schleswig-Holsteins über ihr künftiges Schicksal frei verfügen zu lassen. Herr Drouyn de Lhuys soll hinsichtlich der Garantie bei der Abstimmung sogar schon auf Details eingehen, wohin er besonders die gegenseitige Räumung der bestrittenen Länder von den Armeen und den Beamten der kriegführenden Mächte als unumgänglich nothwendig zählt.

Ein wichtige Nachricht trifft aus London ein. Die Conferenz ist nach der Erklärung Lord Palmerstons bis zum 20. vertagt worden, um den deutschen Bunde Zeit zu geben, seine Beschlüsse zu fassen; sollte aber dieser Termin auch ohne Resultat verstreichen, so würde, wenigstens nach Mittheilung des englischen Ministers, die Conferenz ohne einen Bundestagsgesandten zusammentreten. Es ist nicht recht ersichtlich, auf welche Autorität hin Lord Palmerston die letztere Erklärung gegeben hat, da man bekanntlich französischer Seits darauf bestand, ohne den Bund die Conferenz nicht beschicken zu wollen.

Paris, 6. April. Auch die „France" ist heute der Ansicht, daß die Conferenz nicht vor Ende des Monats zusammentreten könne. Graf Moltke, der dänische Gesandte in Paris, soll dem französischen Minister des Auswärtigen erklärt haben, daß König Christian niemals das Princip der allgemeinen Abstimmung in den Herzogthümern anerkennen werde. Es sind hier sehr beunruhigende Nachrichten aus Mexiko verbreitet. In der Provinz Jalapa nehmen die Guerillasbanden wieder überhand, in Tabasco soll die französische Besatzung förmlich blokirt sein, von der im offenen Aufstand begriffenen Bevölkerung der Provinz, der es gelungen wäre, eine französische Munitionscolonne aufzuheben; die von den Franzosen bewaffneten mexicanischen Hülfskorps in Campeche sollen abtrünnig geworden sein und Admiral Bosse dem Oberbefehlshaber gemeldet haben, daß er sich völlig außer Stande sehe, mit den zu seiner Verfügung stehenden Kriegsschiffen die Blokade aufrecht zu erhalten.

Paris. Die „Presse" glaubt versichern zu können, daß der Zusammentritt der Conferenz zur Regelung der deutsch-dänischen Frage vom 12. April auf den 1. Mai vertagt sei. Die „France" bespricht heute die Zwischenfälle, welche die Beziehungen des Herrn Stansfeld zu Mazzini im englischen Parlament hervorgerufen haben. Sie meint, die Verabschiedung desselben wäre unter diesen Bestimmungen nicht eine Handlung der Gefälligkeit oder selbst der Höflichkeit gegen eine benachbarte Macht, sondern eine, dem öffentlichen Gewissen gegebene rechtmäßige Genugthuung gewesen. Die französische Regierung ist übrigens diesem Zwischenfall vollständig fremd geblieben; sie hat keinen Wunsch geäußert, sie hat keine Erklärung verlangt, sie hat keine Beschwerde erhoben; sie hatte nichts anderes zu thun, als die öffentliche Meinung sich aussprechen zu lassen, und Lord Palmerston kann sich nicht schmeicheln, einem Einfluß widerstanden zu haben, der weder von nahe, noch von fern ausgeübt worden ist. Er hat sich gegenüber nicht die Beschwerde selbst, nicht die Aufregung Frankreichs, sondern die Meinung seines eigenen Landes, und daher hat er nicht widerstanden.

London, 6. April. Das Bombardement von Sonderburg hat hier große Aufregung verursacht, welche die Presse nicht ermangelt zu Gunsten Dänemarks auszubeuten. — Die „Times" bringt, in Verbindung mit der officiellen Anzeige, daß die heute von der Königin abzuhaltende Cour im Buckingham-Palace auf nächsten Sonnabend vertagt ist, unter der Ueberschrift „Der Hof" folgende officiöse Mittheilung: Es scheint im Allgemeinen die irrige Ansicht vorzuherrschen und hat neuerdings in den Zeitungen häufig ihren Ausdruck gefunden, daß die Königin im Begriffe stehe, wiederum den Platz in der Gesellschaft einzunehmen, welchen sie vor dem großen Verluste, von welchem sie betroffen wurde, einnahm, d. h., daß sie weder Levers und Drawing Rooms in Person abhalten und wie früher auf Hofbällen, in Concerten u. s. w. erscheinen werde. Dieser Ansicht kann nicht bestimmt genug widersprochen werden. Die Königin weiß den Wunsch ihrer Unterthanen, sie zu sehen, vollkommen zu würdigen und wird alles, was sie zur Befriedigung dieses loyalen und theilnahmvollen Verlangens thun kann, thun. Ueberall, wo durch ihr Erscheinen bei öffentlichen Gelegenheiten ein wirklicher Zweck zu erreichen, ein nationales Interesse zu fördern oder irgend etwas zu begünstigen ist, was zum Besten ihres Volkes dient, wird Ihre Majestät, wie bisher, kein persönliches Opfer und keine persönliche Anstrengung scheuen, seien dieselben auch noch so peinlich. Allein es giebt andere und höhere Pflichten, als die der bloßen Repräsentation, welche die Königin jetzt allein und ohne Beistand erfüllen muß, Pflichten, welche sie nicht ohne Schaden für den öffentlichen Dienst verabsäumen kann, welche fortwährend auf

ihr lasten und sie mit Arbeit und Sorgen überhäufen. Die Königin hat sich gewissenhaft bestrebt, diese Pflichten so lange zu erfüllen, bis ihre durch die an die Stelle ihres früheren Glückes getretene tiefe und unablässige Trauer bereits erschütterte Gesundheit und Stärke ernstlich gelitten hat. Wenn man ihr zumuthen wollte, sich außerdem noch den Anstrengungen einer bloßen Hof-Ceremonien auszusetzen, welche eben so gut von anderen Mitgliedern der Familie verrichtet werden können, so würde man von ihr verlangen, daß sie sich der Gefahr aussetzte, vollständig unfähig zur Erfüllung der anderen Pflichten zu werden, die sich nicht ohne ernstliche Beeinträchtigung der öffentlichen Interessen verabsäumen lassen. Die Königin wird jedoch in der ihre Gesundheit, ihre Stärke und ihr Gemüth am wenigsten angreifenden Weise alles, was sie kann, thun, um den loyalen Wünschen ihrer Unterthanen entgegen zu kommen, und der Gesellschaft jene Unterstützung und Aufmunterung, und dem Handel jene Ermuthigung zu geben, welche man von ihr wünscht. Mehr kann die Königin nicht thun und mehr wird die Zuneigung und das richtige Gefühl ihres Volkes sicherlich nicht von ihr verlangen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. April.

— Für die zum Besten der hinterbliebenen Familien der in Schleswig-Holstein gefallenen preußischen Soldaten projectirte Lotterie sind von dem betreffenden Comitee die Loose noch nicht ausgegeben, und können deshalb jetzt auch nur Aufträge dazu angenommen werden.

— Herr Vicar May, Präses des kathol. Gesellen-Vereins, der als Pfarr-Administrator nach Cyfier bei Baldenburg versetzt war, ist von Seiner Bischöflichen Gnaden auf die eindringliche Bitte des Gesellen-Vereins und aus verschiedenen anderen Gründen hier noch belassen worden. — Herr Ehrensenior Gurski begrüßte im Namen des Vereins den nach kurzer Trennung zurückgekehrten Herrn Präses und brachte Seiner Bischöflichen Gnaden, der dem Vereine den Vater wiedergegeben, ein dreimaliges Hoch aus, in welches alle Anwesenden freudig einstimmten.

Mewe, 9. April. Mittelst einer Circular-Verfügung fordert das hiesige Königl. Domainen-Rentamt sämmtliche Ortsvorstände des Amtsbezirks dringend auf, auf die in der hiesigen Umgegend äußerst thätigen polnischen Werber scharf zu vigiliren und dieselben im Betretungsfalle sofort zu verhaften. Gestern zog durch die hiesige Gegend wiederum ein Trupp Zuzügler, junge, kräftige Leute, angeblich aus dem Kreise Conitz, namentlich aus der Gegend von Czersk kommend. Um Verdacht zu vermeiden, gingen die Leute durch die Dörfer nur zu zwei bis drei Mann in Zwischenräumen von 10—15 Minuten, und erst an der Weichsel, in der Münsterwaldener Forst sammelte sich der ganze Zug.

Marienwerder, 10. April. Da die Werbungen für den polnischen Aufstand in den polnischen Bezirken des hiesigen Kreises an Umfang zugenommen haben, so sind zur Unterstützung der polizeilichen Aufsicht 11 Gensdarmen aus Berlin requirirt worden, die in Dörfern des Kreises stationirt werden und zur unmittelbaren Verfügung des Regierungsraths Braun stehen.

Graudenz, 11. April. In Folge der Zuzugsbewegung für den polnischen Aufstand, die während der Ostertage in unserer Provinz stattfand und noch Nachläufer hat, wie einige der Correspondenzen unserer heutigen Nummer erweisen, sind die polizeilichen Controllmaßregeln verschärft worden, und es werden nicht nur häufig Privatfuhrwerke revidirt, sondern auch Posten werden polizeilich durchsucht. Es empfiehlt sich daher, daß Reisende beim Besuch der Grenzkreise sich stets mit genügender Legitimation versehen, da der Mangel derselben ihnen leicht Unannehmlichkeiten verursachen kann.

Strasburg, 7. April. Pfarrer Ossowiecki, mit dessen Ergreifung es seine volle Richtigkeit hat, wird morgen nach Thorn geschafft; man hat ihn, um eine zweite Flucht zu verhindern, eingeschmiedet. Auf die Frage des Staatsanwalts Dr. Meyer aus Thorn, der sich gerade hier aufhielt, wo er in der Zeit gewesen sei, erwiderte er; „in der Welt". Man erzählt sich, daß er sich eine zeitlang unerkannt im Kloster zu Lonk aufgehalten habe.

Elbing. Am vergangenen Dienstage stieg Abends nach 10 Uhr hinter der Vorstadt Grubenhagen ein ungeheurer Feuerschein auf, der sich fast über die ganze Stadt ausbreitete; es wurde auch bald festgestellt, daß die Wirthschaftsgebäude auf der eine Viertelmeile von hier gelegenen Königl. Domaine Stutthof (Pächter Lauterwald) in Flammen standen. Das Wohnhaus ist zwar verschont geblieben, die Scheunen aber mit einem sehr bedeutenden Einschnitt, so wie die Ställe sind niedergebrannt; doch wurde der Viehbestand, bis auf ein Pferd, gerettet. Das Feuer brach vom Backhause aus und theilte sich den übrigen Gebäuden bei dem starken Winde mit großer Schnelligkeit mit.

— Auf der Strecke von Elbing nach Mühlhausen sprang gestern ein Ochse während der Fahrt aus einem Viehwagen und kam unbegreiflicherweise unbeschädigt davon.

Königsberg. Das große Loos ist bis jetzt nach Königsberg gekommen, früher an den Kollekteur Heygster sen., mit damals 200,000 Thlr., darauf an Samter mit 150,000 Thlr., dann an Heygster jun. mit 150,000 Thlr., jetzt an Borchardt mit 150,000 Thlr. Schon im Jahre 1845 fiel der zweite Hauptgewinn mit 100,000 Thlr. an den Kollekteur Borchardt. Somit sind in ca. 20 Jahren, zusammen mit den kleineren Gewinnen, über eine Million preußische Thaler aus der Landes-Lotterie nach der Haupt-, Residenz-, Universitäts-, Handels- und Krönungsstadt gelangt. Seit dieser Zeit grassirt eine Lotteriemanie in Königsberg, die selbst die ärmsten Proletarier mit in diesen Strudel hineinreißt. Alles lebt in der fixen Idee, das große Loos (von 50 oder 500 Thlr. ist gar keine Rede mehr) gewinnen zu müssen, ja es geht so weit, daß nicht selten schon auf den zu hoffenden Gewinn Schulden gemacht werden.

Swinemünde, 9. April. Heute gegen Mittag kamen vier Dänische Kriegsschiffe in Sicht und dampften bald darauf, als sie bemerkten, daß die hier liegenden Kriegsschiffe heizten, nordwärts wieder ab. Unsere Flotille, bestehend aus der „Arcona", „Nymphe" und 5 Dampfkanonenbooten ging bald darauf in See und bemerkte von Osten kommend einen Dänischen Dampfer. Als unsere Kriegsschiffe auf diesen abhielten, machte er Kehrt und kam aus Sicht, worauf die Preußen gegen 6 Uhr in den Hafen zurückkehrten. — Der im Seegefecht vom 17. vorigen Monats verwundete Lieutenant zur See Berger dürfte jetzt außer Gefahr sein. Derselbe wird vom Geschwaderarzt Walbrach behandelt.

Gerichtszeitung.

[Diebstahl und Hehlerei]. Der Arbeiter Carl Julius Krause befand sich am 18. März d. M. in der Johannisgasse und sah durch ein Fenster in die Stube einer hell erleuchteten Parterre-Wohnung. Auf dem Tisch der Stube, in welcher eben kein Mensch anwesend war, dicht neben der strahlenden Lampe lag eine goldene Uhr. Diese zu stehlen, war sogleich seine Absicht. Er verband sich zu diesem Zweck mit dem Arbeiter Friedr. Wilhelm Mierau. Der Diebstahl gelang, und die beiden Diebe verkauften die Uhr an den Handelsmann Wolf Bäcker für 10 Thlr. Die gestohlene Uhr gehörte, wie bald heraus kam, dem Handelsmann Goldstein und hatte einen Werth von 60 Thlrn. Die ergriffenen Diebe waren geständig und befanden sich gestern mit Bäcker, welcher der Hehlerei angeklagt worden war, vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Bäcker sucht sich damit zu entschuldigen, daß ihm Krause und Mierau beim Verkauf der Uhr als ordentliche Leute erschienen seien und er deßhalb keinen Grund gehabt habe, sie für Diebe zu halten. Darauf wurde ihm jedoch entgegnet, daß ihm der auffallend geringe Preis, welchen die Verkäufer gefordert, verdächtig hätte vorkommen müssen. Wenn Leute einen Gegenstand, der 60 Thlr. werth sei, für 10 Thlr., also für den 6. Theil verkauften, so könne jeder verständige Mann annehmen, daß sie denselben nicht auf eine redliche Weise erworben. Der hohe Gerichtshof hielt ihn der Hehlerei für schuldig und verurtheilte ihn wie jeden der beiden andern Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen.

Der Charakter der Dänen.

Unter dieser Ueberschrift berichtet ein Times-Korrespondent Folgendes: „Die Dänen, sagt man mir, sind das einzige Volk der Welt, welches einen Krieg ohne Hülfe von Spionen ausfechten kann; theilweise, weil sie nicht zugeben wollen, daß es für den wahrhaft Tapfern etwas wie einen Ueberfall geben kann, und sie behaupten, zum Empfange ihres Feindes bereit zu sein, wenn er Lust hat, sie anzugreifen, sei es bei Tag oder Nacht; theilweise auch, weil ein Mann, der willig wäre als Spion zu dienen, so schwer in Dänemark zu finden ist als ein Ehebrecher in Sparta. Es giebt Gewerbe und Berufe, zu denen sich ein Däne niemals herabläßt; schmutziges Werk, welches er ungethan läßt, wenn er nicht einen Fremden findet, der es für ihn thut. Man findet keinen dänischen Kellner in den Kopenhagener Hotels. Ein Eingeborener des Landes hat nichts dawider, Jemand zu bedienen, aber er kann es nicht über sich gewinnen, Jedermanns Diener zu sein. Die Rolle des Hanswurst's oder Harlequins wurde nie von einem Nordländer auf einer nordischen Bühne gespielt. Ein Däne hat keinen Abscheu gegen die Theater, im Gegentheil, er ist ein leidenschaftlicher Liebhaber und Pfleger der dramatischen und selbst der Tanzkunst, aber er kann nicht, und sollte er deshalb sterben, von einem Ohr bis zum andern grinsen; seine Vorstellungen von persönlicher Würde empören sich gegen jede Schaustellung bloßer Narrethei. Selbst im Mittelalter, als ein Spaßmacher ein unentbehrlicher Artikel in einem königlichen Haushalt war, importirte der Hof von Dänemark seinen „Hans Wurst" unabänderlich aus Deutschland. Nun hat eines Spions Geschäft nichts gemein mit den bittenden Bewegungen der ausgestreckten Hand eines Kellners oder mit den wilden Grimassen eines pantomimischen Schauspielers. Männer vom höchsten Charakter, Patrioten, welche sich höchst heldenmüthig der besten der Sachen widmeten, haben ihre Verwendung im „geheimen Dienste" eines Feldlagers für so verdienstlich und ehrenhaft angesehen als irgend eine Entfaltung von Tapferkeit im Felde. Aber es ist etwas in dem bloßen Namen eines „Spions", was einen Dänen mit nicht überlegendem Instinkt zurückschreckt. Der Pfad des Spions ist ein krummer und sein Schritt verstohlen. Die Handlung an sich ist niedrig und kann sich nicht in der Schätzung ihres Vollbringers durch das Bewußtsein der Größe des Beweggrundes heben. Alle meine Anstrengungen, einen Brief durch die Außenposten zu schmuggeln, so daß ich drei oder vier Tage gegen den Umweg über Seeland und Schweden gewönne, sind unnütz gewesen, wegen desselben unüberwindlichen Widerwillens selbst Seitens der ärmsten Leute hier, sich dem zu leihen, was sie als eine geheime Intrigue verdammen. Die Gefühle der Dänen in diesen Sachen sind gleich mit denjenigen jenes ehrlichen Hochländers, welcher, als er von einem der Waldcantone ausgesandt wurde, die schwache Seite des feindlichen Landes auszuspähen, kühn an die Thür der feindlichen Stadt klopfte und sich selbst anmeldete als „den Spion von Uri!" — — Es ist wirklich erstaunlich und widerwärtig, wozu sich solch ein Times-Correspondent hergiebt, sobald das Geschäft es verlangt. Wenn diese edlen Dänen nicht wie die Ritter der Vorzeit und alle anderen Völker, die Engländer mit eingeschlossen, als ihre leibeigenen Knechte erscheinen, niedrig, gemein, unwürdig im Vergleich mit ihren erhabenen Gebietern, so hat er es nicht zu verantworten! Wie passen dazu die Holzschuhe?

Literarisches.

Das uns eben zugegangene Märzheft des **„Magazins für die Literatur des Auslandes"** bringt uns wiederum eine ganze Reihe lesenswerther Artikel, von denen die folgenden besonderes Interesse erregen dürften. Die „Vorbereitungen zur Shakespeare-Feier in England" und „Englische Novellistik von der Schattenseite" stellen uns englische Zustände und Literatur einmal von einer andern als der uns Deutschen mit Vorliebe gezeigten Lichtseite dar. Der „Geist der französischen Revolution" läßt uns einen interessanten Einblick in die gleichzeitige Literatur der politischen Pamphlete thun. Ein andrer Artikel gilt französischen Wetterpropheten und den Meteorsteinen. — Während der Artikel „Deutsche Kolonieen um St. Petersburg" fortfährt Sitten und Volksfeste der Deutschen in Rußland zu schildern, weist ein andrer „Deutsche Kalender in Rußland" auf Entdeutschung in den russischen Ostsee-Provinzen hin, und versprechen „Cechische Briefe aus Böhmen" die dortigen Verhältnisse unparteiisch zu schildern. Unter Nordamerika wird einer neuen Vermuthung über den Mann mit der eisernen Maske gedacht, und Franklins Aufenthalt und Aufnahme in Paris anziehend geschildert. Ueber Griechenland und Italien werden aus deutschen Werken interessante Artikel gebracht. Unter Deutschland finden wir über „die neuesten Gegner von Mommson's römischer Geschichte" einen die „sentimentale Schönfärberei" bekämpfenden Artikel. Endlich wird „der Dichter in der Kommiß-Uniform" sich gewiß die allgemeinste Theilnahme deutscher Leser erwerben, die dem Unglücklichen im Leben versagt blieb.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. April.

St. Marien. Getauft: Juwelier Borowski Tochter Meta Marie. Colporteur Mroch Tochter Ernestine Marie Martha. Schneiderges. Nähr Tochter Louise Pauline. Kaufmann Böttcher Tochter Margaretha Caroline Therese. Kaufmann Rovenhagen Sohn Louis Paul.

Aufgeboten: Kaufmann Gust. Alfred Heyderich in Wien mit Jgfr. Johanna Trojan. Kaufmann Wilhelm Jul. Tetzlaff mit Jgfr. Auguste Anna Cathar. Menna zu Sprauden bei Mewe. Hr. Friedr. Adolph Sprung in Königsberg mit Jgfr. Carol. Wilhelm. Dieckert daselbst. Schiffscapitain Wilh. Aug. Rich. Bruno Großhans mit Jgfr. Charl. Marie Blottner. Schuhmachermstr. Gustav Adolph Labes in Langefuhr mit Jgfr. Bertha Wilhelmine Schultz.

Gestorben: Kaufmanns-Frau Wilhelm. Florentine v. Dommer geb. Manns, 74 J. 6 M., Gehirnstschlag. Tapezierer Ludwig Sohn Adolph Herrmann, 2 M., Lebensschwäche. Kaufmann Hoppenrath unget. Sohn, 1 T., schwere Geburt. Rittergüter-Administrator Queisner auf Gr. Malsau Sohn Emil Rudolph, 2 J. 7 M. 11 T., Auszehrung. Handl.-Reisender Ernst Marschewski, 36 J. 9 T., Schlagberührung. Kaufmann Knemeyer Tochter Anna Louise Clara Catharina, 2 J. 3 M. 3 T., Luftröhren-Entzündung.

St. Johann. Getauft: Schiffszimmerges. Labowski Tochter Martha Wilhelmine. Schuhmachermstr. Krefft Tochter Amalie Henriette Helene. Bäckermstr. Bahl Sohn Wilhelm Ferdinand.

Aufgeboten: Hauszimmerges. Joh. Gottl. Carl Heilmann mit Jgfr. Maria Helene Strauch. Wittwer Salomon Sellich mit Wwe. Justine Eltermann geb. Thun in Neuteich. Hr. Friedr. Aug. Reimann mit Jgfr. Susanne Mathilde Meller.

Gestorben: Pianofortebauer Widtmann Tochter Anna Catharina, 7 M., Zahndurchbruch. Inval.-Sergeant Rheindorf Sohn Hugo Wilhelm, 10 M., Lungen-Entzündung. Trödler Rottmann Sohn, 16 T., Durchfall. Redakteur-Frau Elisa sep. Denecke geb. Brogi, 38 J., organ. Herzkrankheit u. Lungenschlag. Schankwirth Joh. Salomon Senger, 77 J., Typhus.

St. Catharinen. Getauft: Bäckermstr. Grenda Sohn Max Arthur Hermann. Töpfermstr. Baumann Tochter Amande Adelheide. Tischlermstr. Siebell Tochter Bertha Mathilde. Schlosserges. Klemann Tochter Marie Louise. Böttcherges. Beyersdorf Sohn Carl August. Schuhmachermstr. Springer Tochter Charlotte Wilhelm. Helene.

Aufgeboten: Schiffszimmermann Carl Eduard Ehlert mit Jgfr. Marie Louise Klewer. Kutscher Friedr. Wilh. Hase (alias Buchholz) mit Jgfr. Anna Therese Lange. Schuhmachergef. Friedr. Carl Auschra mit Jgfr. Henriette Renate Gronert. Privatsekretair Heinr. Aug. Groß mit Jgfr. Juliane Louise Amalie Gersdorff.

Gestorben: Kellner Sieloff Sohn Max Otto Emil, 11 T., Krämpfe. Schuhmachergef. Theod. Rud. Bork, 36 J. 9 M. 8 T., Lungenschlag. Rentier Jacob Klatt, 73 J. 1 M. 4 T., Alterschwäche. Handlungsgeh. Klein Sohn Carl Aug. Ferdinand, 5 M. 8 T., Krämpfe. Malergeh. Ludwig Sohn Carl Albert, 1 J. 8 M., Krämpfe. Malergeh. Schipper todtgeb. Tochter.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

11	4	336,36	+ 5,3	NO. flau, hell u. schön.
12	8	335,20	+ 3,2	Westl. flau, bezogen, Regen.
	12	335,33	+ 7,4	do. frisch, durchbrochen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 8. April:
8 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

Kolk gvede, Bedöling, n. Colberg, mit Gütern. Chayne, Cito, n. Aberdeen, m. Knochen. Forth, Dampff. Irwell, n. Hull, m. Getreide, Fleisch und Bier. — Ferner 44 Schiffe mit Getreide.

Wiedergesegelt: Machain, Artiian; Andersson, Isabella Andersson; Holm, Freya; Buthler, Calypso; Glegg, Harwest Home; u. de Bör, Mercurius.

Angekommen am 12. April.
3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Lovie, Baroneß Strathspy, n. Newhaven, m. Getr.
Ankommend: 1 Brigg. Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. April.

Weizen, 160 Last, 134.35pfd. fl. 425; 131.32pfd. fl. 410; 130.31pfd. fl. 405; 128, 129.30pfd. fl. 370, 380; 127pfd. fl. 375; 127.28pfd. bezogen fl. 325; 132pfd. Sommer- bezogen fl. 360, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 125pfd. fl. 235; 128pfd. fl. 240 pr. 81 5/8 pfd.
Gerste kl., 72pfd. 20lth. fl. 195.

Bahnpreise zu Danzig am 12. April.

Weizen 124—130pfd. bunt 57—64 Sgr.
126—134pfd. hellb. 63—70 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—129pfd. 37—40 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 41—44 Sgr.
do. Futter- 36—39 Sgr.
Gerste kleine 106—113pfd. 29—34 Sgr.
große 112—120pfd. 32—37 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—24 Sgr.
Spiritus 12⅔—⅚ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

General-Superintendent Dr. Gromann n. Gem. a. Königsberg. Prof. Roepell a. Breslau. Gutsbes. Buchholz n. Gem. a. Gluckau. Subdirektor der Germania Geber u. Kaufmann Hechmann a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Schwerin u. Schuchardt a. Berlin, Hopp a. Frankfurt a. M., Eichelbaum a. Insterburg, Geschinski a. Halberstadt u. die Gebrüder Moritz a. Mehlsack.

Walter's Hotel:

Rechtsanw. Mallison a. Carthaus. Bes. Hein a. Smolnik. Dollmetscher Nagorski a. Pr. Stargardt. Die Kaufl. Richter a. Bauff, Jordan a. Königsberg, Schroff a. Frankfurt a. M. u. Nathan a. Berlin.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Niesen a. Elbing, Arnhut a. Cöln, Gensch u. Weis a. Berlin, Siefert a. Frankfurt a. M. u. Monike a. Baden. Fabrikant Meincke a. Solingen. Maler Wichert a. Dresden. Gutsbes. Schulz a. Klausdorf. Rittergutsbes. v. Höwle a. Lniack.

Hotel de Thorn:

Die Rentiers Zimmermann a. Potwig u. v. Wintersheim a. Barmen. Partikulier v. Kutzschinski a. Thorn. Rittergutsbes. v. Franke a. Oberschlesien. Die Kaufl. v. Kenneck n. Frl. Schwester a. Bromberg, Griese a. Stettin u. Schönfeld a. Hamburg.

Deutsches Haus:

Steuer-Beamter Bonikowski a. Thorn. Die Kaufl. Siebert a. Magdeburg u. Fleischer a. Briesen. Maschinist Fallentin a. Berlin. Rentier Marcussohn a. Briesen. Gutsbes. v. Drosdowski a. Thorn.

Bujack's Hotel:

Rentier Starke a. Wittenberg. Kaufm. Trentier a. England. Gutsbes. v. Wulutzki a. Stargardt. Dekonom Engelbrecht a. Marienwerder.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 13. April. ■ **Vorletzte Oper in dieser Saison.** ■ **Der Wildschütz,** oder: **Die Stimme der Natur.** Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Kirchen-Concert.

Auf allseitigen Wunsch wird Herr Musik-Director Rehfeldt und der geehrte Gesangverein die Güte haben,

Fr. Kiel's Requiem

Donnerstag, den 14. April um 7½ Uhr Abends, in der erleuchteten St. Katharinenkirche zum Besten unserer Anstalt zu wiederholen und hoffen wir um so mehr auf recht rege Theilnahme, als seit mehreren Jahren hier keine Aufführung mit Orchester in einer Kirche stattgefunden. Die Kirchenthüren werden um 6½ Uhr geöffnet. Einlaßkarten zu 10 Sgr. sind zu haben bei den Herren **Saunier, Ziemssen, Sebastiani, Grentzenberg,** so wie bei dem Signator Herrn **Molkentin** (kl. Mühlengasse 7—9) und dem mitunterzeichneten **M. A. Hasse.**

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Luise Blech. Emilie Conwentz. Benigna Meyer. Marianne Nisbet. Wilhelmine Panten. Friederike Plaw. D. Abegg. A. Blech. D. Glaser. Hasse. Stoddart. Thiel.

Musik-Unterricht.

Aufnahme neuer Schüler für **Gesang, Klavier, Violine** u. **Composition.** Sprechstunde 1—2 Uhr.

Aug. Weyher. Heil. Geistgasse 72.

Aufträge auf **rothes** wie **weißes Kleesaat** in allen Qualitäten, echt Engl., Ital., Franz. und Deutsches **Reygras, Französische Lucerne,** sowie **diverse andere Sämereien** führen nach Probe prompt und billig aus

Regier & Collins,
Ankerschmiedegasse Nr. 16.

Ein Feldmessergehülfe,
der seine Tüchtigkeit nachweisen kann, findet dauernde und lohnende Beschäftigung.
Das Nähere durch die Exped. dieses Blattes.

Die **Saaletage** meines Hauses, neu ausgebaut, bestehend aus 3—4 Zimmern und Zubehör, kann auf Verlangen schon zum **1. Juli c.** vermiethet werden.

Otto de le Roi.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen billig bei **J. L. Preuss,** Portechaisengasse 3 **billig** erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die **Visitenkartenbilder** sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen **aller Bilder** billig und sauber ausgeführt.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** aîné in **Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

MELANOGÈNE DE DICQUEMARE

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Vollmacht-Formulare für das Concurs-Verfahren
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Ladescheine
für Kahnfrachten sind zu haben
bei **Edwin Groening.**

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum machen wir die ergebene Anzeige, daß wir unsere **Putz- und Modewaaren-Handlung** mit dem heutigen Tage von der Jopengasse 47. nach der

Langgasse Nr. 50.

verlegt haben. Indem wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen danken, bitten wir, dasselbe gütigst auf das neue Lokal zu übertragen.

Gleichzeitig erlauben wir uns anzuzeigen, daß unser Lager mit den geschmackvollsten Hüten, in Seide, Krepp und Stroh, wie Häubchen, Coiffeurs, Netze, Kränze und alle Artikel, welche zum Putz- und Modewaaren-Geschäft gehören, aufs Reichhaltigste assortirt ist. Hochachtungsvoll

Retzlaff & Pfahlmer.

Gänzlicher Ausverkauf von **vorzüglichen Böhmischen** und **Thüringer Bettfedern** und **Daunen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.** ☞ **Junkergasse 9.** ☜

Ein mit den **erforderlichen Schulkenntnissen** versehener **junger Mann** kann in meine **Apotheke** als **Lehrling** eintreten.

C. v. d. Lippe in **Danzig.**

Den Herren Bauunternehmern und Cementhändlern die ergebene Anzeige, daß uns von der

Portland-Cement-Fabrik „Stern" in Stettin

den Verkauf ihres Cements für die hiesige Gegend übertragen ist. Wir empfehlen dieses Fabrikat, das dem besten Englischen in Güte völlig gleichkommt und überall als vorzüglich anerkannt wird, angelegentlich. Proben liegen bereit, und werden Aufträge prompt ausgeführt. Jede gewünschte Auskunft ertheilen gerne

Regier & Collins,
Ankerschmiedegasse 16.

Einladung zum Abonnement
auf den

Mainzer Anzeiger

Preis vierteljährlich 54 kr.. excl. Postaufschlag. Insertionsgebühr: Die gewöhnliche Zeile im Haupt-Blatte 3 kr., in der Beilage 2 kr.

☞ **Auflage 5500.** ☜

Die fortwährende Zunahme der Abonnenten des „Mainzer Anzeigers", Redakteur: **Martin Perels,** liefert das beste Zeugniß für dessen Werth. Was den politischen Theil desselben betrifft, so verfolgt er die Bahn des Fortschrittes, die Forderungen nationalen Wohles und Besprechung nationaler Angelegenheiten zur Hauptaufgabe sich stellend. Leitartikel in diesem Sinne, aus den Federn gediegener Mitarbeiter, direkte und ausgedehnte Korrespondenzen, Auszüge aus den besten politischen Blättern setzen den „Mainzer Anzeiger" in den Stand, Erspießliches für freiheitliche politische Bildung zu wirken. — Ein mit Umsicht redigirtes Feuilleton sucht immer das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und den Anforderungen der Leser des belletristischen Theiles zu genügen. — Der volkswirthschaftliche Theil umfaßt das Nothwendigste für Handel und Verkehr. — Bei der bedeutenden Verbreitung, namentlich in der Stadt Mainz und deren Umgegend, ist es wohl nicht anders möglich, als daß die dem „Anzeiger" einverleibten Inserate stets vom günstigsten Erfolge begleitet sind. Außerdem finden die Annoncen noch durch Straßenplakate Verbreitung.

Bestellungen nehmen sämmtliche Postämter des deutsch-österreichischen Postvereins an. Inserate aber wollen an die Expedition des „Mainzer Anzeigers" gerichtet werden.

2 wenig gebrauchte pol. Waarenspinde mit Glasthüren, 10' lang, sind Brodbänkengasse 42. zu verkaufen.

Berliner Börse vom 11. April 1864.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100⅛	99⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	106¼	105¾
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100⅛	99⅝
do. v. 1859	4½	100⅛	99⅝
do. v. 1856	4½	100⅛	99⅝
do. v. 1864	4½	100	99½
do. v. 1850, 1852	4	95¼	94¾
do. v. 1853	4	95¾	—
do. v. 1862	4	95¾	95¼
Staats-Schuldscheine	3½	90¼	89¾

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	84¼
do. do.	4	94¼	93¾
Pommersche do.	3½	89½	89
do. do.	4	99¼	98¾
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	95¼	—
Westpreußische do.	3½	—	83¾
do. do.	4	94½	94
do. do. neue	4	—	91¾

	Zf.	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	124½	123½
Danziger Privatbank	4	103⅛	—
Königsberger Privatbank	4	—	102
Pommersche Rentenbriefe	4	97⅞	97⅛
Posensche do.	4	95¾	95¼
Preußische do.	4	98	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	130½	129½
Oesterreich. Metalliques	5	63¾	62¾
do. National-Anleihe	5	70½	69½
do. Prämien-Anleihe	4	80	79

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.